Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg. monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend Mittag in der Expedition, Chausseestraße 15 angenommen.

Nr. 6. **Sonntag, den 21. Januar 1906.** **2. Jahrgang.**

Einheimisches und Provinzielles.

Hundsfeld, 21. Januar 1906.

Varietee-Vorstellung. Am vergangenen Freitag, abends 8 Uhr fand im G. Menzel'schen Theatersaal eine ziemlich gut besuchte Varietee- und Marionetten-Theater-Aufführung unter Direktion des Herrn M. Schön statt. Das Programm bot reichhaltige Abwechslung. Besonders verdienen die Leistungen des Herrn A. Maxini (dem medizinischen Rätsel und Papier-Manipulator) lobend hervorgehoben zu werden. Dem Marionetten-Theater wurde trotz der guten Leistungen nur wenig Beachtung geschenkt. Als nächste Nummer folgte nun der internationale Ringkampf um die ausgesetzte Prämie von 100 Mark zwischen Herrn Späthe von hier und Herrn Werneck. Nachdem die festgesetzte Zeit von 5 Minuten verflossen war, wurde der Ringkampf unterbrochen, da derselbe unentschieden blieb. Immerhin können wir die Leistungen der beiden genannten Herren nur anerkennen. Der Entscheidungskampf wurde auf den darauffolgenden Abend festgesetzt. (Hierüber in der nächsten Mittwoch-Nummer.) Hierauf erfolgte noch ein mit großer Technik und Gewandheit ausgeführter Schauringkampf der Herren Gebrüder Werneck, interessant für körperliche Ausbildung für Jung und Alt.

—**Stadtverordneten-Sitzung.** Die am Mittwoch stattgefundene erste gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Körperschaften im neuen Jahre war bis auf einen Stadtverordneten vollzählig besucht. Herr Bürgermeister Härtel eröffnete die Sitzung nach 4 Uhr mit einer kurzen, herzlichen Begrüßung der erschienenen Herren. Das verlesene Protokoll der letzten Sitzung wurde in seiner Fassung angenommen. Sodann erfolgte die Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten Herren Dr. med. Knobloch, Gasthofbesitzer Wildtner, Ackerbürger Scholz und Brunnenbaumeister Griffig. Die Herren, welche bereits dem Stadtverordneten-Kollegium während der letzten Jahre angehört haben, hieß Herr Bürgermeister Härtel willkommen; das neue Mitglied ermahnte er, so oft als es ihm möglich sei an den Sitzungen teilzunehmen, worauf alle durch Handschlag an Eidesstatt zur gewissenhaften Erfüllung ihrer Aufgaben für ihr Amt verpflichtet wurden. Mit dem Wunsche, daß auch im neuen Jahre die gemeinsamen Arbeiten zum Wohle der Stadt gereichen mögen, schloß Herr Bürgermeister diesen feierlichen Akt. Im Namen der eingeführten Herren dankte Herr Dr. Knobloch dem Vorsitzenden für die an sie gerichteten herzlichen Begrüßungsworte und sprach die Versicherung aus, daß sie alle ihrer Pflicht nach besten Kräften nachkommen werden. Aus dem vorgelegten Feststellungsbeschluß über die Hauptrechnung der Kämmereikasse pro 1905 ist zu entnehmen, daß der Einnahme von 23313,21 Mk. eine Ausgabe von 22961,44 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 351,77 Mk. vorhanden ist. Die vorgelegte Rechnung wurde durch die Unterschriften der Herren Stadtverordneten vollzogen. Aus dem reichhaltigen Verwaltungsbericht des Jahres 1905 sei kurz folgendes berichtet. Es fanden in Summen 3 Sitzungen des Magistrats und 12 gemeinschaftliche, öffentliche Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung statt. In den gemeinschaftlichen Sitzungen gelangten 110 Vorlagen zur Erledigung. Ferner wurden folgende 4. Ordnungen festgesetzt und eingeführt: a. Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirk der Stadt Hundsfeld: b. Polizeiverordnung, betreffend den Marktverkehr der Stadt Hundsfeld; c. Verlängerung der Gültigkeitsdauer der bestehenden Gebühren-Ordnung vom 15. Mai 1902, betreffend die Erhebung von Gebühren für Genehmigung und Beaufsichtigung von Bauten im Polizeibezirke Hundsfeld auf unbeschränkte Zeit (am 7. Juni 1905;) d. Steuerverordnung für die Erhebung einer Hundesteuer in der Stadt Hundsfeld unter Aufhebung der Ordnung vom 26. Juni 1904. Außerdem wurde von der Stadt das Schädel'sche Grundstück zwecks Erbauung einer Steinkohlen-Gasanstalt angekauft. Die Ausführung der letzteren wurde in der Sitzung am 15. Juni 1905 der Firma M. Hempel Berlin übertragen. Die Maurer- und Zimmerarbeiten wurden von Herrn Baumeister Mager ausgeführt. Der Bau wurde unter Leitung des Ingenieurs Herrn Violett von der Firma Hempel alsbald begonnen und Anfang Dezember beendet, so daß die Anstalt bereits am 4. Dezember 1905 probeweise in Betrieb gesetzt werden konnte. Am 4. Januar 1906 wurde dieselbe von der Sadt in eigene Regie übernommen. Die erwählte „Gaskommission" Herren Ratmann Dr. med. Möbs und die Stadtverordneten Brunnenbaumeister Griffig, Destillateur Friedrich und Gasthofbesitzer Wasner hat 12 Sitzungen abgehalten und sich ihrer Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit erledigt, weshalb ihre Mühewaltung auch an dieser Stelle lobend hervorgehoben sei. Bis jetzt sind 71 Hausanschlüsse mit 120 Konsumenten vorhanden. Der Anschluß der Eisenbahnstation erfolgt bis zum 1. April 1906 und voraussichtlich mit 82 Flammen. Das Ein- und Ausgangsjournal weist 3173 Summen auf. Die Kämmereikasse, sowie sämtliche Bücher derselben wurden 12 ordentlichen Revisionen und einer außerordentlichen Revision unterzogen, wobei keinerlei Unrichtigkeiten sich ergeben haben. Die Kommunalsteuerzuschläge waren wie folgt festgesetzt: 140 Prozent zur Staatseinkommensteuer, 165 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer, 130 Prozent zur Gewerbesteuer und 30 Prozent zur Betriebssteuer. Die Kreiskommunal-Abgaben betragen 5717,15 Mk. und die Schullasten 6531,70 Mk. und zwar für die evangelische Schule 4195,75 Mk., für die katholische 2135,30 Mk. und für die gewerbliche Fortbildungsschule 200,65 Mk. Die Ortsarmenpflege erforderte 1361,94 Mk.. Wie bereits schon früher hier berichtet, ist die Seelenzahl innerhalb der letzten 5 Jahre um 230 Personen gestiegen, so daß die Stadt ohne Gutsbezirk gegenwärtig 2168 Einwohner zählt. Auf dem hiesigen Standesamt wurden 87 Geburten und 74 Sterbefälle gemeldet und 12 Eheschließungen vollzogen. Die baupolizeiliche Genehmigung wurde für 7 Neu- und 9 Um- bezw. Reparaturbauten erteilt. Die letzte Viehzählung ergab folgendes Resultat: 88 Pferde und 112 Stück Rindvieh. Größere Brände sind innerhalb der Stadt nicht ausgebrochen. Die Landspritze ist nach den umliegenden Ortschaften 6 mal zur Hilfeleistung ausgerückt. Die Rettungsgeräte der freiwilligen Feuerwehr sind durch eine neue, mechanische Schiebeleiter von 20 m Länge bereichert worden. Zur Deckung der Kosten bewilligte der Landeshauptmann 300 Mk., Herr Major von Schweinichen auf Pawelwitz schenkte 300 Mk., in der Bürgerschaft wurden 305 Mk. gesammelt und den Restbetrag von 95 Mk. deckte die Kasse der Wehr. Herr Dr. Knobloch dankte im Namen der beiden Körperschaften Herrn Bürgermeister Härtel für seine Mühewaltung und ersuchte die Mitglieder derselben zum Zeichen des Dankes sich von ihren Plätzen zu erheben. Gleichzeitig gab er dem Wunsche Ausdruck, daß Herr Bürgermeister Härtel noch recht lange zum Wohle der Stadt an ihrer Spitze segensreich wirken möge.

(Fortsetzung in der nächsten Mittwochnummer.)

Sprottau, 19. Januar. (Des Handwerksburschen Tod.) Der in Canth im Kreise Neumarkt gebürtige, 62 Jahre alte Töpfer Tietze kam als Handwerksbursche hier zugereist. Auf dem Wege zur „Herberge zur Heimat" geriet der mit den Schwächen des Alters behaftete Mann bei völliger Dunkelheit in die Sprotta und konnte sich aus dem Schlamm nicht herausbringen, sodaß er ertrank.

Beuthen OS., 19. Januar. (Verschüttet.) In der Hedwigsgrube wurden zwei Bergarbeiter von herabstürzenden Kohlen verschüttet. Der eine wurde getötet und der andere lebensgefährlich verletzt.

Königshütte, 19. Januar. (Kindesmord) beging die Witwe Kosik aus Schwarzwaldkolonie. Sie warf am Sonntag Nachmittag ihr neugeborenes Kind in den an der Lythandragrube gelegenen Grubenteich. Das arme Kind konnte nur als Leiche herausgezogen werden. Die entmenschte Mutter war bei Begehung der grausigen Tat beobachtet worden. Sie wurde verhaftet und ist geständig.

Das große Los.

Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Paris: „Eclair" hat den guten Einfall gehab, den Gewinnern des großen Loses während der letzten Jahre nachzuforschen und sich bei ihnen oder ihren Freunden zu erkundigen, wie sie ihr Glück aufgenommen hatten. Die Wirkung des Zufalles, der sie reich machte, war je nach Eigenart und Anlage der Glückspilze sehr verschieden.

Ein Omnibuskutscher gewinnt 100 000 Franks. Er bleibt ruhig auf seinem Kutscherbock. „Ich habe mir ausgerchnet, daß hunderttausend Franks weniger eintragen, als ich bei meiner Omnibusgesellschaft verdiene. Also bleibe ich Omnibuskutscher.

Ein Fischer des alten Hafens von Marseile, Franz Isnard übt seinen Beruf als reicher Mann weiter aus. „Ich bins einmal gewohnt", erklärt er.

Ein kleiner Beamter erhält 100 000 Franks. Man drängt ihn, seine Stelle aufzugeben und nicht länger zu arbeiten. „O!" erwiederte er, „man arbeitet im Amt so wenig!"

Ein Riemer, der 125 000 Franks gewinnt, sagt, als der Kassierer beim Auszahlen des Gewinnes ihn fragt, ob er zufrieden sei: „Ja, denn ich werde jetzt einige Stockwerke tiefer ziehen. Ich wohne fünf Treppen hoch, und daß ist ein bischen zu viel für meine alte Mutter."

Alle sind freilich nicht so weise und gemütsruhig. Ein kleiner Geschäftsmann in Montargis, Namens Piédouche, dem sein Geld zu Kopfe steigt, läßt sich ein schönes Haus bauen und an der Schauseite eine große Marmorplatte anbringen, auf der man in Goldschrift liest: „Herr Piédouche, der am 25. Januar 1888 das große Los, 500 000 Franken gewonnen, hat sich diesen Bau als sein Wohnhaus aufrichten lassen."

Der Gewinner des großen Loses der „Lotterie des Kunstgewerbes", Herr Breton, kam zu seiner halben Million durch ein Los, das er im Kartenspiel gewann. Einige Monate später versank er in tiefe Schwermut. Als man nach dem Grunde forschte, erfuhr man, daß er das ganze Geld weggeschenkt hatte und sich nun grämte, daß alle Beschenkten ihm mit Undank begegneten.

Am drolligsten war das Abenteuer eines Anstreichers in Jory, der Sozialist und Güterverteiler war. Als er eine halbe Million gewann, kamen die Genossen zu ihm und forderten ihn auf, nunmehr seine Taten mit seinen Meinungen in Einklang zu bringen. Er dachte ein wenig nach, dann sagte er: „Ich habe meine Meinung geändert, ich bin soeben konservativ geworden."

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Die Verwaltungsbehörden sind gegenwärtig damit beschäftigt, die die innere Organisation des Reiches betreffenden Gesetze mit der neuen Form des Reichsrates und mit der Duma in Einklang zu bringen. Da diese Arbeiten unverzüglich beendet werden müssen, so ist für den 20. Januar eine Sitzung des Ministerrates anberaumt worden, in der der Kaiser den Vorsitz führen wird.

Der Kommandeur des 78. Infanterie-Regiments Generalleutnant Lissowski wurde am 15. Januar auf der Straße in Pensa durch drei Revolverschüsse getötet. Der Mörder entkam.

Infolge der immer drohender werdenden panslawistischen Bewegung hat der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, verfügt, daß unter allen Christen und sonstigen „nichteingeborenen" Kaukasiern mehrere Tausend Berdomgewehre und vorläufig je zehn Patronen auf jedes Gewehr zu verteilen sind.

In Samara ereignete sich eine Explosion. Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Bombenfabrik.

Aus Tiflis wird gemeldet, die grusinische Geistlichkeit habe sich für Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der grusinischen Kirche entschieden und beschlossen, am 28. Januar die Beziehungen zum Synod abzubrechen.

* * *

Deutschland.

Der Kaiser hat den Hinterbliebenen des verstorbenen Staatssekretärs v. Richthofen ein herzliches Beileidstelegramm zugehen lassen.

In der Nacht zum Donnerstag ist der Staatssekretär des Auswärtigen, Frh. von Richthofen, an den Folgen des am 7. d. erlittenen Schlaganfalls verstorben. Er hat ein Alter von noch nicht 59 Jahren erreicht. Sein Amt als Staatssekretär versah er seit Oktober 1900.

Zum Ministerwechsel in Sachsen schreibt die ‚D. T.': In der Presse finden sich vielfach unrichtige Mitteilungen über die bei dem bevorstehenden Ministerwechsel in Betracht kommenden Verhältnisse und Persönlichkeiten. So wird beispielsweise gemeldet, dem Grafen v. Hohenthal sei das Ministerpräsidium übertragen worden. Das ist nicht richtig; einen Ministerpräsidenten gibt es in Sachsen nicht. Den Vorsitz im Staatsministerium pflegt der dienstälteste Minister zu führen; das würde, wie bereits gesagt wurde, nach dem Rücktritte der Herren v. Metzsch und v. Seydewitz der Finanzminister Dr. Rüger sein. — Von dem künftigen sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen Vitzthum v. Eckstädt, wird in einigen Blättern gesagt, er sei bisher Rittmeister gewesen. Graf Vitzthum ist allerdings Rittmeister der Reserve des Garde-Reiter-Regiments, sein bisheriges Amt ist aber das eines Amtshauptmanns im Bezirke Annaberg. Er ist übrigens der Bruder des Oberstmarschalls und Präsidenten der Ersten Ständekammer.

Die Vorarbeiten für die Vereinfachung der Arbeiterversicherung werden an zuständiger Stelle mit Eifer gefördert. Das vorliegende Material ist außerordentlich umfangreich. Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird der Frage näher getreten werden, ob und wie weit es sich empfiehlt, vor der Ausgestaltung der Vereinfachung der Versicherungsgesetzgebung eine Sachverständigen-Beratung eintreten zu lassen, wie in den letzten Zeiten auf andern Gebieten wiederholt dies nicht ohne Erfolg der Fall gewesen ist.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage noch nachträglich zwei Tabellen übersandt zu der Denkschrift über die Entwickelung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt. Sie befassen sich mit der Übersicht über die Beteiligung der deutschen evangelischen Kirchen und Missionsgesellschaften und der deutschen katholischen Ordens- und Missionsgesellschaften in überseeischen Gebieten.

Die Budget-Kommission des Reichstages bewilligte die geforderten 100 000 Mk. zu Vorarbeiten für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Der Marinefiskus unterhandelt wegen Ankaufs eines größeren, der Kaiserlichen Werft an der Weichsel in Danzig gegenüberliegenden Gutsterrains zum Bau von Wohnhäusern für Beamte und Arbeiter der Werft.

Bei den sozialdemokratischen Straßenkundgebungen in Hamburg gegen die dortige Wahlrechtsvorlage kam es Mittwoch abend mehrfach zu Zusammenstößen zwischen der Schutzmannschaft und der Menge.

Der neue Präsident der französischen Republik Fallières.

Österreich-Ungarn.

Aus Wien verlautet ziemlich bestimmt, der Eintritt des Abgeordneten Pacak als tschechischer Landsmannminister in das Kabinett stehe für die nächsten Tage in Aussicht.

Der Abgeordnete Graf Sternberg macht in einem offenen Brief an den Grafen Andrassy als Führer der ungarischen Koalition den grotesken Vorschlag, daß zur Wahrung der Interessen und Ehre des Reiches der Krone eine Regentschaft beigegeben werde, zu der die beiden Abgeordnetenhäuser je drei und die beiden Oberhäuser je zwei Mitglieder wählen sollen. Den Vorsitz solle Erzherzog Leopold Salvator übernehmen, damit nicht der zwischen der Krone und dem Thronfolger herrschende Gegensatz hineingetragen werde.

Frankreich.

Wie es die Vorabstimmung am Dienstag schon mit Sicherheit erwarten ließ, ist Fallières am Mittwoch zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden. Er erhielt von den 849 abgegebenen Stimmen 449; auf seinen Gegner Doumer entfielen 371 Stimmen, 29 waren zersplittert. Die Amtszeit Fallières währt vom 18. Februar ab sieben Jahre.

Sogleich nach seiner Wahl stattete Fallières dem scheidenden Loubet einen halbstündigen Besuch ab. Loubet sprach Fallières, mit dem er seit langen Jahren eng befreundet ist, wärmstens seine Glückwünsche aus. Fallières begrüßte dann auch Frau Loubet.

England.

Bis Mittwoch abend waren 136 Liberale, 32 Arbeiterkandidaten, 49 Nationalisten und 53 Unionisten als Deputierte gewählt. Die Liberalen gewinnen 61 Sitze, die Arbeiter 26 Sitze.

Als einsamer Fels aus der liberalen Brandung der Wahlen ragt Joe Chamberlains Wahl in Manchester hervor, der dort 5000 Stimmen Mehrheit erhielt.

Belgien.

Die belgische Regierung hat sich auf den einstimmigen Vorschlag der technischen Behörden zugunsten des Kruppschen Geschütz-Materials entschieden.

Spanien.

Am Freitag sollte in der Konferenz in Algeciras die Frage des Waffenschmuggels in Marokko beraten werden. Aber erstens waren die Protokolle der Dienstagsitzung noch nicht fertig und dann lag zu der zu verhandelnden Frage von keiner Seite ein Antrag vor. Daraufhin wurde dann von den spanischen Vertretern eine Art Fragebogen an die andern Delegierten verteilt. Zur Berichterstattung wurden dann fünf Delegierte ernannt, die Konferenz aber auf kurze Zeit vertagt.

Balkanstaaten.

Eine in Saloniki entdeckte Bombensendung wurde in Sofia an den Bulgaren Dimitri Kililarow aufgegeben. Sie wurde von diesem übernommen und zuerst in der bulgarischen Schule und dann in einem bulgarischen Hause gegenüber der Ottomanischen Bank aufbewahrt, wo sie dann infolge vertraulicher Meldung entdeckt wurde. Die Bomben sollten zu einem Attentat am orthodoxen Weihnachtsfeste verwendet werden. Der Bulgare Kililarow wurde verhaftet. Vier Komitatschis, die den Anschlag ausführen sollten, werden gesucht. Die Polizei von Saloniki fahndet eifrigst nach einer andern Bombensendung, die bereits vor einiger Zeit eingetroffen sein soll, bisher jedoch nicht entdeckt wurde.

Die Aufständischen von Yemen, die man längst völlig besiegt glaubte, befinden sich bei Schehare in einer ausgezeichneten Stellung und beherrschen von dort aus das umliegende Gebiet. Marschall Achmed Feizi-Pascha hat tatsächlich kürzlich eine Schlappe erlitten. Der Divisions-General Yussuf-Pascha, der vom Hafen von Hodeida abgegangen war, um eine Umgehungsbewegung durchzuführen, wurde selbst umgangen. Er erlitt Verluste und mußte sich zurückziehen.

Amerika.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Vorlage angenommen, die im allgemeinen Freihandel zwischen den Philippinen und den Ver. Staaten festsetzt.

Deutscher Reichstag.

In der Mittwoch-Sitzung beschäftigte sich das Haus mit den Anträgen des Zentrums und der Nationalliberalen betr. die Gewährung von Anwesenheitsgeldern und freier Eisenbahnfahrt für die Reichstagsabgeordneten. Die Regierung war nur durch Kommissare vertreten. Da die übergroße Mehrheit des Reichstags einig ist in dem Verlangen nach Gewährung von Anwesenheitsgeldern, so brauchten die Verhandlungen nicht mehr lange zu dauern. Abg. Kirsch begründete den Antrag des Zentrums, Abg. Bassermann den der Nationalliberalen in kurzen Worten, und weil beide Redner neue Argumente nicht vorbringen konnten, beschränkten sie sich darauf, noch einmal die alten Klagen über mangelnde Rücksicht gegenüber dem Reichstage auszusprechen. Auch die Abgg. der Linken, Lenzmann, Singer, Schrader und namentlich Müller-Meiningen gaben der Meinung Ausdruck, der Reichstag sollte einmal seine Arbeiten einstellen, bis es dem Reichskanzler gefalle, im Hause zu erscheinen. Von der Rechten traten die Antisemiten Liebermann von Sonnenberg und Werner für die Diätenbewilligung ein, während die

---

Der Fall Madelung.

4] Kriminalroman von Artur Roehl.

(Fortsetzung.)

Und nun hatte der hinterlistige Brief des Lokomotivführers auch in Magdeburg sein Ziel erreicht. Er war wie ein Blitz in das Haus des Direktors der „Bellonia" gefahren. Aber gezündet hatte er dort auch nicht nach Wunsch. Herr Madelung hatte ihn gelesen, die Achseln gezuckt und gelacht.

„Nette Geschichten," hatte er zu seiner Frau gesagt. „Dummer, giftiger Klatsch. Von deinem Sohn, der in Berlin eine Braut haben soll — heiraten will — eine Arbeiterin; aber schick ihm den Wisch, damit er sich selbst darüber amüsiert."

Frau Madelung war froh, daß der Direktor die Sache so leicht nahm. Sie war eine Frau, die die Ihrigen und Ruhe und Frieden liebte. Daß der Brief eine Verleumdung war, davon war sie auch überzeugt. Immerhin konnte ein Schimmer von Wahrheit doch daran sein, sagte sie sich. Er konnte, wer weiß, irgend eine Bekanntschaft gemacht haben. Man liest so viel, was alles in solcher Großstadt passiert. Sie nahm sich vor, ihn vor den Gefahren, die solche Abenteuer in sich tragen, zu warnen.

Infolge einer plötzlich nötig werdenden Reise des Direktors nach Berlin erhielt Robert von dem anonymen Briefe aber doch zuerst durch seinen Vater Kenntnis.

„Apropos, Robert," sagte Herr Madelung zu seinem Sohn, als er sich während seines kurzbemessenen Aufenthaltes in Berlin zwischen der Abwickelung zweier Geschäfte einen Augenblick allein mit Robert sah, „haben da in Magdeburg — neulich — solch' lächerliche anonyme, dich betreffende Zuschrift erhalten. War wirklich zum Lachen. War von einer Liebschaft die Rede und so —"

Robert Madelung sah seinen Vater betroffen an.

„Von einer Liebschaft — jawohl. Was kümmern mich derlei Dinge. Indes du mußt Feinde haben, mein Junge. Der Wisch war gehässig. Irre ich nicht, war es eine Goldstickerin, um die es sich drehte. Auf alle Fälle rate ich dir, sorge dafür, daß solche Geschichten nicht bis an die Ohren deiner Eltern dringen."

Robert hatte sich so recht oft gewünscht, daß ihm ein äußerer Anlaß zu Hilfe kommen möchte, ihm seine Zunge über das Geheimnis, das er mit sich herumtrug, zu lösen. Das erste Wort, hatte er immer gedacht, das würde ihm nur schwer. Nun war die Gelegenheit da. Allein er wich ihr trotzdem aus. Er blieb stumm und war so erschreckt, daß er überhaupt nicht zu reden vermochte.

Er war wirklich ein recht erbärmlicher Feigling. Wie oft hatte er Netta zugeschworen, wenn er an dem runden gemütlichen Wohnstubentisch in der Koncadinstraße neben ihr saß, daß er ein Mann sein würde, wenn nur das Eis erst gebrochen sei.

„Wer du bist und was du bist, das werde ich ihnen dann zeigen, Nettina. Kennen lernen sollen sie dich in all deiner Größe und wenn sie nicht hören und sehen wollen, wo sie Augen und Ohren besitzen, dann halte ich zu dir, Nettina, und zu niemand anders in der Welt."

Der Jünger, der den Herrn dreimal verraten, ehe denn der Hahn einmal gekräht, drängte sich ihm unwiderstehlich in den Sinn.

Es war ihm, als ob er sich selbst nicht mehr zu achten vermochte. „Ach, daß ich tot wäre, Nettina," stöhnte er. „Du wärest frei und ich stünde deiner Zukunft nicht mehr im Wege. Es wäre ein Glück."

„Robert, Robert," flehte sie dann in Schrecken. „Die garstige Rede! Steht einer dem andern von uns im Wege, so bin ich es. Ich bin dir ein Hindernis, eine Fessel. Wenn ich den Tod finden könnte, das wäre ein Glück. Und manchmal, nein, wirklich, Robert, manchmal möcht' ich dich wirklich am liebsten von mir befreien."

Sie las ihm, als er ihr nach der Abreise seines Vaters zum erstenmal wieder unter die Augen trat, von der Stirn die drückenden Gedanken darunter ab.

„Du hast etwas," sagte sie zu ihm, „dir ist, seitdem du am Donnerstag bei uns warst, etwas passiert."

„Mein Vater war in Berlin, Nettina, und es hat allerhand Aussprachen gegeben, auch über dich —"

„Über mich, was weiß er, wer ich bin?"

„Er hat eine Zuschrift erhalten."

„Von wem?"

„Von mißgünstigen Menschen."

„Und man hat dich verleumdet?"

„Man scheint ihm eigentlich nur die Wahrheit geschrieben zu haben —"

„So daß er weiß, Robert?"

„Alles, Nettina."

„Und was hast du gesagt?"

Er wich ihrem Blicke aus.

„Was sollte ich sagen," seufzte er. „Wir sind so glücklich. Bedenke, Nettina. Wäre ich ein Mann — gewiß — ich wäre dann für dich eingetreten. Aber der Sturm hätte uns auch ereilt —"

„Du hast recht! Du hast recht," sagte sie. „Gut, daß du schwiegst." Sie atmete wirklich auf. „Du hast recht, — du bist nur verständig gewesen. O, war ich in Angst, daß du dich überstürzt hättest."

Er seufzte wie unter einer zentnerschweren Bürde.

„Du armes Kind, du Opferlamm," sagte er.

Abgg. v. Staudy (kons.) und v. Tiedemann (freikons.) erklärten, daß in ihren Fraktionen die Meinungen geteilt seien. Freilich verlangten sie als Kompensation eine Änderung der Geschäftsordnung, damit die Verhandlungen wesentlich abgekürzt werden könnten. Der in Form einer Resolution gehaltene Antrag Bassermann wurde sofort angenommen und gleich darauf auch der in Gesetzesform gekleidete Antrag des Zentrums in erster und zweiter Beratung.

Am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf betr. die Übernahme einer Reichsgarantie in bezug auf die Kamerun-Eisenbahn von Duala nach den Manenguba-Bergen in erster Lesung beraten. Stellvertretender Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe machte Mitteilung über das Urteil gegen die Akwa-Häuptlinge. Das Oberhaupt, King Akwa ist wegen verleumderischer Beleidigungen nach § 386 sowie wegen Beleidigungen nach § 385 zu 9 Jahr Gefängnis und Zwangsarbeit, ein andrer Häuptling zu 7 Jahr und Zwangsarbeit, eine ganze Reihe andrer sind ebenfalls zu 1—2½ Jahr Gefängnis und Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Bestätigung des Urteils sei noch nicht erfolgt, es wird einer genauen Nachprüfung unterzogen werden. Zum 1. Februar sei die Ankunft des Gouverneurs v. Puttkamer zu erwarten, dann werde Erbprinz Hohenlohe dem Hause nähere Mitteilung machen. Den Häuptlingen aus Anlaß jenes Urteils sofort die Freiheit zu geben, sei nicht angängig gewesen, da es in Kamerun als ein Mißtrauensvotum gegen den Gouverneur und den Richter aufgefaßt worden wäre, welches man doch nicht so ohne weiteres erteilen könne. Zur Vorlage bemerkte Redner, im Gegensatz zu der Bahn in Südwestafrika, deren Notwendigkeit er neulich mit militärischen Rücksichten begründet habe, lägen für die Kamerunbahn wirtschaftliche Gründe vor, und bat, der Vorlage zuzustimmen. – In der Diskussion, an der sich sämtliche „Afrikafahrer" beteiligten, spielte die Angelegenheit der Akwa-Häuptlinge eine große Rolle, sodaß der eigentliche Gegenstand der Debatte, die Kameruneisenbahn, nur nebensächlich behandelt wurde. Sämtliche Redner, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, traten für die Vorlage ein. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Konstanz. Graf Zeppelin unternahm am Mittwoch in seinem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt über den Bodensee, Ravensburg, Kißlegg nach Sommersried, wo er nach einstündiger Fahrt glücklich landete. An der Fahrt beteiligten sich sieben Personen.

Kreuzburg. Der bekannte Altmeister der Bienenzucht, Pfarrer em. Dr. Johannes Dzierzon in Lowkowitz vollendete das 95. Lebensjahr. Der Greis ist geistig und körperlich noch erstaunlich frisch. Nur seine Beine versagen den Dienst, so daß er den größten Teil des Tages entweder liegend oder sitzend zubringen muß.

Mülheim a. Rh. Selbstmord verübte der Leiter der Ober-Ammergauer Passionsspiele Leopold Peterka, indem er sich an Bord eines Dampfers, der zwischen Mülheim und Köln verkehrte, eine Revolverkugel in die Brust jagte und sich sodann in die hochgehenden Fluten des Rheins stürzte. Er wurde in schwerverletztem Zustande aus dem Wasser gezogen und dem hiesigen Krankenhause zugeführt, wo er verstorben ist. Der Lebensmüde hinterläßt sieben zum Teil unmündige Kinder; das Motiv ist nicht bekannt.

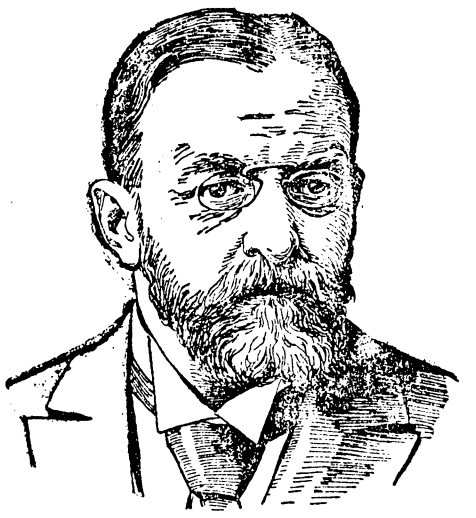
Gutin. Eine traurige Geschichte spricht aus folgender Nachricht: Ein aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrter Deutscher, Prof. Dr. phil. Neumeister, der in Rußland in Privatdiensten gestanden haben will, wurde hier durch die Polizei beim Betteln in Lehrerwohnungen angetroffen und verhaftet. Der Bedauernswerte, der nach seiner Angabe sein ganzes Vermögen in Rußland verloren hat, war völlig mittellos.

Blankenese. Aus Unvorsichtigkeit seinen Knecht erstochen hat der Gemeindevorsteher Ellerbrock in Sülldorf. Er stach ihm aus Versehen mit der Heugabel durch das Auge ins Gehirn. Der Knecht war sofort tot. Ellerbrock stellte sich der Altonaer Staatsanwaltschaft.

Düsseldorf. Die beiden Mörder des Oberleutnants Roos in M.-Gladbach, die Brüder Adolf und Leonhard Blomers, wurden am 13. d. nachmittags nach dem hiesigen Gefängnis gebracht. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die sich am Bahnhof angesammelt hatte, stieß fortgesetzt Drohrufe aus und versuchte, sich an den Mördern zu vergreifen. Die Täter zeigten sich auch bei der Obduktion der Leiche ihres Opfers durchaus gleichgültig. Ihre Gesinnung wird durch die Aussage des einen gekennzeichnet, wonach die Familie Blomers nach der graufigen Tat „erst einmal gemütlich Kaffee trank".

Metz. Das Kriegsgericht verurteilte den Deserteur Siwa vom 130. Regiment wegen Tötung eines chinesischen Polizeisoldaten in Yi-tse zu 2½ Jahr Gefängnis.

Paris. Fallières, der neue Präsident von Frankreich, ist verheiratet und hat zwei Kinder, einen Sohn und eine unvermählte Tochter. Seine beiden Leidenschaften sind: Jagd und alte Bücher; er ist eine bekannte Figur in den Pariser Antiquariaten. Sein



Staatssekretär des Auswärtigen Frh. v. Richthofen †.

Alter schreibt ihm eine außerordentlich regelmäßige Lebensweise vor, auch ist er absoluter Nichtraucher.

— Im Auftrage eines Pariser Syndikats wurde der angeblich für Armeezwecke bestimmte, von den Brüdern Wright in Dayton (Ohio) angefertigte Flugapparat mit Petroleum-Motor für 1 000 000 Frank angekauft.

London. Im Savoy-Hotel in London wurden vor einigen Tagen einige Experimente beendet, die ein gewisser Herr Abbott veranstaltet hatte, um zu zeigen, daß er auch durch den Fernsprecher hypnotisieren könne. In Gegenwart einer Anzahl Ärzte stellte Abbott einen Schotten vor, den er schon mehrere Male hypnotisiert hatte. Er versetzte ihn durch Handauflegen in einen willenlosen Zustand, dann begab er sich mit einigen Ärzten zwei Meilen fort. Von hier aus rief er das Zimmer, in dem die „Szene" abgehalten wurde, telephonisch an. Im nächsten Augenblicke sprang der Schotte auf, ging ans Telephon, fiel aber gleich darauf bewegungslos hin, denn der Hypnotiseur hatte ihm befohlen, in Schlaf zu versinken. Erst als Mr. Abbott wieder im Hotel anlangte und den Hypnotisierten behandelte, erwachte dieser wieder. — Eine englische Zeitschrift, der man die Geschichte entnimmt, glaubte ernstlich an die Hypnose durchs Telephon.

— Der Veteran des Londoner „Zoo" ist in der vorigen Woche gestorben, eine Elefantenschildkröte, die etwa zu der Zeit, als die Galapagos-Inseln von den Spaniern entdeckt wurden, dort das Licht der Welt erblickt hatte. In seinen besten Tagen fraß das Tier so viel Grünfutter, wie etwa eine Kuh durchschnittlich bekommt. Auf der Schale war das Alter des Tieres mit 350 Jahren angegeben; aber man nahm an, daß es noch 50 Jahre älter war.

Brig. Im Simplon-Tunnel ist die Leguna der Normalgleise soweit vorgeschritten, daß in einer Woche der erste Zug von Brig nach Iselle abgehen kann.

New York. Zu dem Anwalt der bekannten Schauspielerin Mrs. Cora Brown Potter kam dieser Tage ein Rechtsanwalt im Auftrage der Mrs. James Brown Potter, die in der New Yorker Gesellschaft eine große Rolle spielt, und unterbreitete ihm den Vorschlag, die Schauspielerin sollte fortan unter einem andern Namen auftreten. „Gewiß," erwiderte der Anwalt der Schauspielerin, „aber wenn Sie eine Fabrikmarke kaufen wollen, so müssen Sie doch dafür zahlen, und so wird meine Klientin sich nur Mrs. Cora Johnes oder Mrs. Cora Urquahrt oder wie Sie sonst wollen, nennen, wenn Sie ihr dafür 100 000 Mark zahlen! Sie hat den Namen Brown Potter in der ganzen Welt bekannt gemacht — warum soll sie ihn also ohne weiteres aufgeben, bloß weil es der zweiten Frau ihres früheren Gatten angenehm wäre?"

— In Poughkeepsie ist ein Arzt namens Sellwyn Russel unter merkwürdigen Umständen Hungers gestorben. Er war von der Herrschaft des Geistes über die Materie überzeugt und suchte dieser Anschauung auch in seinem Heilverfahren Geltung zu verschaffen. Vor allem war es seine Überzeugung, daß die Menschen zu viel äßen und daß jede Krankheit zu vermeiden wäre, wenn sie sich nur in dieser Beziehung die nötigen Beschränkungen auferlegen wollten. In der Regel verschrieb er daher seinen Patienten eine magere Kost und möglichst dürftige Lebensweise. Nun wollte er am eigenen Leibe erproben, in welchem Maße der Geist den Körper besiegen könnte, und bei diesem Experiment ist er verhungert.

Chicago. Ein echt amerikanisches Urteil hat hier kürzlich ein Richter gefällt. Ein gewisser, ehrenwerter Mr. John Hedlung hatte sich auf dem nicht so ungewöhnlichen Wege des Whiskytrinkens aus dieser Welt ins Jenseits befördert, das heißt, er starb an den Folgen allzu reichlichen Alkoholgenusses. Seine hinterlassenen Kinder verklagten nun, da sie sich dem größten Elend ausgesetzt sahen, die Eigentümer von drei Bars, in denen ihr Vater täglich verkehrt und sich allmählich zu Tode getrunken hatte, auf Schadenersatz und drangen mit dieser jedenfalls nicht alltäglichen Klage auch wirklich durch. Der Richter sprach ihnen die ganz hübsche Summe von 68 000 Mk. zu, die die drei Barkeeper gemeinschaftlich zu tragen haben werden. So wird ihnen wohl ihr seliger Stammgast auf lange Zeit hinaus als ein nachträglich recht teuer gewordener Gast in Erinnerung bleiben.

Buntes Allerlei.

In den deutschen Krematorien sind während des vergangenen Jahres insgesamt 1768 Einäscherungen bewirkt worden, das sind 387 (oder 28 Prozent) mehr als im Vorjahre. Am beträchtlichsten war die Zunahme in den beiden ältesten unsrer 10 Krematorien, in Gotha und Hamburg. Bis zum 1. Januar d. haben in Deutschland überhaupt 10 037 Feuerbestattungen stattgefunden.

Schwindeleien über Desertionen im deutschen Heere. Im Berner „Jura" finden wir folgende, vielleicht aus französischer Quelle stammende „Mitteilung" aus Pruntrut: „Vor einigen Tagen langten hier zwei deutsche Soldaten an, die aus ihren Garnisonen desertiert waren. Trotz aller Vorstellungen über die Tragweite ihres Handelns, weigerten sie sich kategorisch, wieder in die deutsche Kaserne zurückzukehren. Keine Arbeit sei ihnen zu gering, nur nicht länger die Grobheiten und täglichen Mißhandlungen ihrer Vorgesetzten ertragen. Es wird behauptet, daß im Jahre 1905 nicht weniger als 1200 deutsche Soldaten aus den Grenzgarnisonen desertiert seien, hauptsächlich aus Metz und Straßburg." Es spricht durchaus nicht für die Intelligenz und Sachkenntnis des Schweizer Blattes, daß es derartigen Unsinn unbesehen aufnimmt.

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Aber Netta lachte. Sie war die Liebe und die Langmut selbst. „Hab' doch Geduld — Geduld!" sagte sie. „Haben wir denn solche Eile?" Das sagte sie heute wie vor Jahren. Sie kannte eine Zeichnerin in dem Geschäft, für das sie arbeitete, die „ging" mit ihrem Bräutigam nun schon zehn oder elf Jahre, und kam gewiß auch noch zurecht! —

Schwerer als gegen seinen Vater ward es ihm, sein Geheimnis gegen seine Mutter zu behaupten. Frauen haben einen schärferen Einblick in die Seele.

Bei dem ersten der Besuche, die er gelegentlich dem Elternhause abstattete, stellte sie ihn zur Rede und sie erschrak, als sie den Ernst seiner Neigung durchschaute.

„Robert," rief sie, „willst du dich lossagen von den Deinen, um eines Mädchens willen mit deiner ganzen Familie zerfallen? Du wirst dich besinnen, mein Sohn! Wenn das Mädchen eine Spur von dem edlen Sinn hat, den du an ihr preisest, wird sie das Opfer, das du gezwungen wärest, um sie zu bringen, garnicht annehmen. Sie wird lieber entsagen. Das Glück blüht im Leben an so mancherlei Wegen."

Sie wollte wissen, wie er sie kennen gelernt hatte. Sie rang die Hände, als sie hörte, daß er ihre Bekanntschaft auf der Straße gemacht hatte.

„Und sie willst du deiner Schwester als Schwägerin, mir als Tochter vorstellen?"

Robert sah seine Mutter fast auf Knien vor sich. Es half nichts, daß er sie im Namen ihrer Mutterliebe und ihres Gerechtigkeitssinnes bat, die Wahl, die sein Schicksal für ihn getroffen, zu prüfen. Sie blieb dabei, er dürfe das namenlose Mädchen nicht länger an sich gekettet halten. Er müsse mit ihr brechen. Der Vater dürfe von dieser Verirrung gar nichts erfahren. Er war ein stolzer und reizbarer Mann, fähig, die Laune an ihm in einer seine ganze Zukunft vernichtenden Weise zu rächen.

Sie zeigte ihm alle die Lebenschancen, die er, wenn er sich nicht selber darum beraubte, besaß. Es waren die Chancen, die eine Familie gab, wie er hatte.

Sie nannte ihm den Namen eines der kapitalkräftigsten Freunde seines Vaters.

„Der alte Amtsrat Schlüter — du kennst ihn —"

Robert nickte. Der alte reiche, wegen seines Reichtums in der ganzen Stadt bekannte Mann war von jeher einer der Intimen des Generaldirektors gewesen.

„Nun er," fuhr Frau Madelung fort, „er hat erst neulich mit dem Vater über dich gesprochen. Er hat sich nach dir erkundigt. Er hat gefragt, was du tust, was du treibst — Brüderchen," hat er zu dem Vater gesagt, — du weißt, sie treffen sich fast alle Tage beim Schoppen — „Sie müssen, Sie dürfen den jungen Mann nicht länger in der belanglosen Stellung, die er in Berlin hat, belassen. Die „Bellonia" ist bedeutend genug, um drei Direktoren an ihrer Spitze zu haben. Und wenn die Aktionäre sich nicht zur Errichtung eines dritten Postens bereit finden sollten, dann machen Sie selbst dem Sohne Platz. Sie haben lange genug gearbeitet, Direktor. Eine entsprechende Position kann dem Robert und Ihrer Familie mehr einbringen, als Sie mit Darangabe Ihres Postens verlieren."

„Das hat er natürlich alles nicht ohne Grund zu dem Vater gesagt," gab die Mutter dem Sohne zu verstehen. „Du weißt, der alte Schlüter hat stets für dich ein Auge gehabt. Und," setzte sie dann übergangslos hinzu, „die Natalie, seine Tochter — du wirst dich wundern, wie sie sich herausgemacht hat — muß nun auch an die achtzehn sein oder so. Und wer die einmal kriegt —"

Frau Madelung war eine Frau von hohem Rechtlichkeitssinn. Sie hätte sich entrüstet, es ansehen zu müssen, daß man irgend einen um einen Pfennig betrog. Daß es in den Augen irgend jemandes aber als Betrug gelten konnte, wenn ihr Sohn einer reichen Erbin wegen das vertrauende arme Mädchen verließ, dem er Treue um Treue gelobt, das fiel ihr im Traum nicht ein.

In Berlin, wohin er hilfloser und ratloser, als er sich je gefühlt, zurückkehrte, wurde ihm von einem seiner ehemaligen Intimen der Standpunkt, um den sich in seiner Nervenüberreizung schier alles zu drehen schien, in weitaus kräftigerer Weise als durch seine Mutter, die immerhin eine liebevoll gemilderte Sprache zu ihm gesprochen, klar gemacht.

Ein guter Berliner Freund, der einst sein fast täglicher Gefährte gewesen, jetzt aber, seit er mit Netta verkehrte, ihn kaum noch wieder zu Gesicht bekommen, hatte ihn eines Tages auf einer Promenade getroffen, und wen hatte der Unglücksmensch, dieser Madelung, wieder bei sich gehabt? Der gute Mann hielt die Sache für interessant genug, um sie allen gemeinschaftlichen Bekannten brühwarm zu berichten: Noch diese Goldfischerin, die er nun jahrelang mit sich herumgeschleift! Auf das Ende, das die Sache mal nahm, war er wirklich neugierig!

Als guter alter Freund von ihm bedauerte er jedoch, daß der arme Kerl, dieser Madelung, so „hineinstürzen" sollte.

„Man müßte mit ihm mal reden", sagte er sich. „Wozu war man sein Freund?"

FM 4 (Fortsetzung folgt.)

Nach beendeter Inventur

geben wir auf sämtliche Winter-Garderoben **15% Rabatt.**

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderoben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Dahinscheiden meiner herzensguten Frau und Mutter der

Frau Kaufmann Bertha Scholtz

geb. **Häusler**

sagen Allen, da es unmöglich ist Jedem einzeln zu danken, auf diesem Wege meinen innigsten Dank, insbesondere Herrn Pastor **Kutta** für die trostreichen Worte ein herzliches „Gott vergelts".

Hundsfeld, den 18. Januar 1906.

Richard Scholtz.

Hundsfeld.

Gasthof „Zur goldenen Sonne."

Dienstag, den 23. Januar 1906:

Großes

Bock-Fest

verbunden mit

musikalischer Unterhaltung.

Es ladet ergebenst ein

Eduard Burghardt.

Kath. Arbeiter-Verein Hundsfeld.

Sonntag, den 21. Januar d. Js., Punkt 7½ Uhr abends in **Sacrau** (Gasthof „Zur Lindenruh").

Winter-Vergnügen

bestehend in Gesangs-Vorträgen, Theater und Tanz.

Eintrittspreis für Mitglieder 10 Pf. (je eine Dame frei)
" für Nichtmitglieder 25 Pf. — reservierter Platz 50 Pf.
Tanzschleife für Mitglieder 50 Pf.
" für Nichtmitglieder 75 Pf.

Alle Freunde und Gönner des Vereins ladet ein

Der Vorstand.

Besondere Einladungen ergehen nicht!

Bekanntmachung.

Betreffend Entrichtung von Biersteuer in der Stadt Hundsfeld.

In Gemäßheit der § 5 ff. der Biersteuerordnung vom 31. August / 2. November 1901 bringen wir hiermit in Erinnerung, daß von dem in den Gemeindebezirk der Stadt Hundsfeld eingeführten, auswärts gebrauten Biere eine Steuer von 65 Pf. für Lagerbier und 50 Pf. für einfaches Bier pro Hektoliter an die Kämmereikasse zu entrichten ist.

Der Empfänger hat dieser Kasse eine mit seiner Unterschrift versehene Anzeige unter Benutzung der eingeführten Formulare vorzulegen, aus welcher der Absender, der Inhalt der Gebinde pp., Tag und Stunde des Empfanges ersichtlich sein müssen.

Der Empfänger hat spätestens am Tage nach dem Empfange während der üblichen Dienststunden das empfangene Bier auf der Kämmerei-Kasse anzumelden und zu versteuern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit den in der Steuerordnung (§ 13) angedrohten Strafen belegt.

Hundsfeld, den 11. Januar 1906.

Der Magistrat.
Härtel.

Kaffeehaus Sacrau.

Sonntag, den 21. Januar 1906

Großes

Bock-Fest

verbunden mit

Wurst-Abendbrot

und

musikalischer Unterhaltung

ausgeführt von der **humoristischen Kapelle** aus den **Hagedorn**'schen **Familiensälen Breslau-Morgenau.**

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Robert Geisler.

Stammseidel

altdeutsche Bierkrüge
Humpen u. Fiskusgläser
für alle Vereine und Gesellschaften passend.
Trinkbecher, Kännchen, Pokale, Teller und Deckel
mit Ansichten von **Breslau.**

Bierwärmer, Litermaße, Trichter, Wärmflaschen, Spritzen,
sowie alle existierenden **Zinnwaren** in reichster Auswahl.

Zinnspielwaren eigener Fabrikation.

Otto Miksch, Zinngießerei

Breslau, Kupferschmiedestr. 47.

Friedewalde, Etablissement „Neue Welt."

Mittwoch, den 24. Januar 1906:

Großes

Fastnachts-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Oskar Klass.

Zur Feier des Geburtstages

Seiner Majestät des Kaisers und Königs

findet **Sonnabend, den 27. Januar 1906,** nachmittags 6½ Uhr im Saale des Herrn **Menzel** hierselbst

ein Festessen

statt, wozu die Bewohner von Hundsfeld und Umgegend ergebenst eingeladen werden.

Preis des Gedecks **3 Mark** inkl. Tafelmusik.

Anmeldungen nimmt Herr Menzel bis zum 25. d. Mts. entgegen. Der Saal ist geheizt.

Hundsfeld, den 18. Januar 1906.

Der Magistrat.
Härtel.

Etablis. „Neue Welt"
Friedewalde.
Heute, sowie jeden Sonntag
Großes öffentliches
Tanzvergnügen
Es ladet ergebenst ein
Oskar Klass.

Einen scharfen
Wachhund
verkauft **sofort**
August Persian, Sacrau.

Friedewalde.
Etabl. „Erbkretscham"
Sonntag, 21. Januar cr.
Großes
Tanzvergnügen
bei vollem Orchester.
Es ladet ergebenst ein
G. Zedler.

2 kl. Wohnungen
per 1. Februar cr. zu vermieten bei
Mittmann, Chausseestr. 24.

Wildschütz.
Sonntag, den 21. d. Mts.
Großes
Tanzvergnügen.
Es ladet freundlichst ein
R. Langer.

Wenig gebrauchter 4"
Wagen
ist preiswert zu verkaufen
Hundsfeld Nr. 18.

Solider älterer
Arbeiter,
welcher auch **Gartenarbeit** versteht, sucht Beschäftigung oder **Hausbereinigung.**
Gefällige Offerten unter **A. 2** a. d. Expedition d. Zeitung.

Eine zuverlässige
Kinderfrau
kann sich sofort melden.
Wo sagt die Expd. d. Ztg.

Künstliche Zähne
in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähne-reinigen. Zahnziehen schmerzlos. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Reparaturen preismäßig.
Teilzahlung bewilligt.
Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4,
vis-á-vis der Odertorwache.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt der inneren 2 Seiten H. Arendt, Berlin, für den übrigen Teil Franz Otto, Hundsfeld.